

dem des Keulenbergmassivs, so hat dieses nach Süden bzw. Südosten durch eine Anzahl von deutlich ausgeprägten Höhen einen sichtbaren Zusammenhang mit dem Lausitzer Hauptgebirge. Allerdings buchtet sich die Lausitzer Senke bei Höckendorf und Großnaundorf weit nach Südosten aus und schnürt das Keulenbergmassiv soweit ab, daß der Zusammenhang an dieser Stelle nur etwa zwei bis drei Kilometer breit durch den Tännichtberg gegeben ist, der im Westen alsbald in das Tal der Pulsnitz abfällt. Die südlich anschließende Hügelgruppe erweist sich im Landschaftsbild als regellos, kaum läßt sich ohne Kenntnis der geologischen Verhältnisse der tatsächlich bestehende Zug nach dem Butterberg bei Bischofswerda damit mit dem Lausitzer Hauptgranit feststellen. Denn die flachen Granitkuppen, welche als Bindeglieder anzusehen sind, sind von Geschiebelehm umgeben, der hier seinerseits häufig in Hügelform auftritt (Gegend um Mittelbach—Lichtenberg). Wenn dieser Verbindung des Keulenbergmassivs mit dem Lausitzer Gebirge natürlich auch geographisch und geologisch eine gewisse Bedeutung zukommt, können wir sie aus unserer Betrachtung ausschalten und als Grenze unseres Gebietes das Tal von Großnaundorf und den Tännichtberg ansehen. Die Bergkuppen südlich davon bieten weder landschaftlich noch in Bezug auf den Pflanzenwuchs usw. etwas Eigenartiges, da die Gegend bis auf unbedeutende Waldstücke landwirtschaftlich genutzt ist und die Gipfel nur undeutlich ausgeprägt sind.

Das Keulenbergmassiv trägt seinen Namen nach seinem zentral gelegenen Hauptgipfel, dem Keulen- oder Augustusberg, der mit 413 Meter Seehöhe oder beinahe 200 Meter absoluter Höhe die ringsum gelegenen Trabanten, sowie seinen namenlosen südlichen Nebengipfel von 390 Meter weit überragt. Nach Norden ist ihm der doppelgipflige Hubrigberg (268 bzw. 242 Meter) vorgelagert, nach Westen der Vogelberg (300 Meter) mit einem südlichen Vorgipfel von 262 Meter Höhe, der dann nach dem 275 Meter hohen Karschberg zwischen Höckendorf und Großnaundorf hinüberzieht. Im Süden bildet, wie erwähnt, der Tännichtberg (320 Meter) die Verbindung mit dem Lausitzer Hauptgebirge. Nach Osten zu fällt der Keulenberg unmittelbar nach dem Tale der Pulsnitz ab. Die als Lindenberge bezeichneten Punkte 294,8 und 296,6 sind eigentlich nur terrassenähnliche Absätze dieses Abhanges. Die genannten Erhebungen hängen alle mehr oder weniger mit dem Keulenberg sichtlich zusammen, mit Ausnahme des Vogelberges, der allein durch eine deutlich ausgeprägte breite Mulde, das Hainichen genannt, von ihm geschieden ist.

Alle Gipfel des Keulenbergmassivs stellen sich als Erhebungen von im allgemeinen geringer Steilheit der Hänge dar. Vielfach sind sie von Granitklippen gekrönt, auch dadurch den Typus eines Berges des Lausitzer Gebirges aufweisend. Mit diesen haben sie auch die bereits erwähnte Eigentümlichkeit gemein, daß ihr Abfall nach Norden bzw. Nordosten steiler ist, als nach den anderen Seiten. Vor allem die Südhänge der Berge sind auffällig sanft. Besonders deutlich treten diese Eigenschaften natürlich bei dem Keulenberg selbst hervor.

Hydrographisch gehört das Keulenbergmassiv zu dem Flußgebiet der Schwarzen Elster, also der Elbe. Die Abflüsse sind nur ganz unbedeutende Bäche, wie das bei der Bodenbeschaffenheit des Gebietes erklärlich ist. Denn rings um den Keulenberg, dort, wo die Bildung größerer Wasserläufe zu erwarten wäre, ist der Granit von mächtigen Schichten

diluvialen Decksand überlagert. Nach Süden entwässert sich unser kleines Gebirge durch einige Rinnale in den Naundorfer Bach, der in die von Süden kommende Kleine Röder, einem Nebenfluß der Großen und Schwarzen Röder, mündet, nachdem er, allerdings außerhalb des Keulenberggebietes, in der östlichen Lausitzer Helde ein hübsches Täälchen durchflossen hat. Auch die nach Norden gerichteten Abflüsse sind unbedeutend, wenn auch wegen etwas anderer Bodenverhältnisse ein wenig wasserreicher als die südlichen. Sie fließen dem Grenzflusse unseres Gebietes, der Pulsnitz, zu. Diese, ein Nebenfluß der Schwarzen Elster, durchfließt zunächst am Ostfuße des Keulenberges mit nördlicher bzw. nordwestlicher Richtung in einem breiten Tale mit sanften Hängen die zusammenhängenden Orte Lichtenau und Reichenbach, wendet hierauf bei der Mündung des wasserreichen Haselbaches (von rechts) scharf nach Westen und durchbricht nun auf etwa 4 Kilometer Länge bei Reichenau den Lausitzer Granit bzw. die Grauwacke in einem engen, steilwandigen Tale mit häufigen jähen Windungen. Stellenweise tritt der nackte Fels zutage, dichte Bewaldung der Hänge — wenn der Talboden Raum dazu gibt, bedeckt ihn grüner Rasen —, im ganzen ein reizvolles Landschaftsbild in völliger Weltentrücktheit.

Den größten Teil des Keulenbergmassivs deckt der Wald, in der Hauptsache Kiefern, mit eingestreuten Birken und Buchen, die mit ihren hellen Stämmen und ihrem frischen Laub den Ernst der Nadelbäume freundlich mildern und stellenweise in Gruppen zusammenstehen, ja, auf kleineren Flächen sogar den vorherrschenden Bestand bilden. So ist z. B. der Hubrigberg im Westen und Nordwesten gürtelartig von schönen Buchen bewachsen, die sich auch über seiner Einsattelung nach dem Nordostabhange hinziehen. Das Waldbild ist so das typische des Lausitzer Flachlandes. Auch das dichte Strauchwerk von wilden Rosen, Brombeeren usw. an Wegrändern und Rainen fehlt nicht, ebensowenig das genügsame Heidekraut. Eine besondere Stellung nimmt auch in dieser Beziehung der Keulenberg selbst ein. Trifft auch auf ihn am Fuße das gegebene Bild zu, so ändert sich dieses mit der Höhe, als mit zunehmendem Auftreten von Felsstrümmern in der schwachen Humusdecke die Fichte vorherrschend wird. Diese zieht sich im übrigen auf der Nordseite weiter abwärts als auf den anderen Abhängen. Hier zeigt sich auch stellenweise der Besenginster, häufiger noch auf dem Kamme zwischen Keulen- und Hubrigberg. Der Bestand setzt sich hier wieder aus Kiefern und auffallend viel Birken zusammen.

Eine botanische Besonderheit bildet die das Ufer der Pulsnitz und ihrer Nebenbäche streckenweise umsäumende Rudbeckia L. (örtlich „Pulsnitzrose“ genannt), deren gelbe Blütenbüschel im Juni eine erfreuliche Bereicherung des Landschaftsbildes sind.

Die gekennzeichneten Unterschiede im Landschaftsbilde wie in Bezug auf den Pflanzenwuchs erklären sich aus dem geologischen Aufbau des Keulenbergmassivs. Der aufmerksame Beobachter wird bei einer Annäherung von Süden her zunächst vor dem Fuße des Berges Lehm feststellen können. Später lassen die Acker leichten Sandboden mit auffällig viel Geröllkies sehen. Im Aufsteigen treten dann immer häufiger Granitbrocken auf, stellenweise steht dieses Gestein auch in Bänken ohne ausgeprägte Verwitterungsform an, besonders hoch und umfangreich ist das Vorkommen in dieser Gestalt auf dem Hauptgipfel. Am Nordhange breitet sich eins der typischen durch Auswitterung entstan-